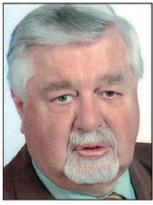


KOLUMNE: „Was tun mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen?“



Von
Hannes Burger

Dank „DAKÜFI“ leben in Bayern „UMFe“. Denn „DAKÜFI“ ist der „Deutsche Abkürzungs-Fimmel“ in der Amtssprache: nicht schön, aber praktisch. Was ist ein UMF? Ein Außerirdischer? Der Seufzer eines Indianers? Amtlich heißt das: „Unbegleiteter Minderjähriger Flüchtling“. Somit sind UMFs Kinder und Jugendliche aus vielerlei Ländern, die aus vielerlei Gründen auf vielerlei Wegen nach Bayern gelangt sind – in der Hoffnung auf sicheres Leben und mehr Zukunftschancen.

Das erinnert mich an meine früheren Reporterreisen in Entwicklungsländer. In Zentralafrika habe ich auch die ärmsten Länder Mali und Burkina Faso besucht und einen „Experten“ gefragt, womit man den Menschen dort helfen kann, wo weder Landwirtschaft noch Industrie etwas bringt. Sarkastische Antwort: „Mit Lastwagen! Damit sie schneller aus ihrem Land rauskommen!“ Nun sind viele davon da. Darunter auch Kinder und Jugendliche aus Afrika und Asien ohne Familie, für die sie in Europa Geld verdienen sollen.

Andere Länder in Afrika sind fruchtbar und reich an Bodenschätzen. Unsere Flüchtlinge erinnern mich auch an Begegnungen mit unfähigen Regierungen, korrupten Politikern und bewaffneten „Revolutionären“. Wegen Gräueltaten von Milizen, Stammes- und islamistischen „Gotteskrieger“ suchen ja gerade viele Menschen ihr Heil in der Flucht.

Jeder Politiker weiß es, nur ehrliche sagen es: In den Ursprungsländern der Massenflucht kann die EU allein die Ursachen nicht beseitigen, weil die Potentaten alle in der UNO sitzen und sich Einmischung verbitten; Europa kann auch nicht Millionen von Flüchtlingen aufnehmen. Aber um alle, die im „christlichen Abendland“ vor unserer Haustüre angekommen sind, müssen wir uns kümmern und helfen.

Für UMFs sind zunächst die Jugendämter der Städte und Land-

kreise zuständig, die Bezirke für die Kostenabrechnung und die Behandlung in psychiatrischen Kliniken. Viele der Minderjährigen sind von Krieg, Verfolgung, Vergewaltigung oder Misshandlung auf der Flucht traumatisiert oder kriminalisiert. Auch Erwachsene sind wegen langer Asyl-Unsicherheit und Angst vor Abschiebung oft psychisch gestört bis suizidgefährdet. Für diese zahlt der Staat, aber nur eine Notfall-Behandlung! Kliniken der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind ja ohnehin voll ausgelastet. Die Einweisung der „UMFe“ führt zu Kapazitäts-Problemen bei Personal und Räumen, die dem Normalbetrieb fehlen. Dolmetscher in allen Sprachen und Dialekten der Kinder aufzutreiben kommt als Schwierigkeit hinzu.

Bei der Behandlung ist die Psychiatrie ja vor allem auf die Sprache angewiesen. Das alles kostet Geld. Ein höchst bürokratisches Kapitel ist in Bayern die Abrechnung der Jugendhilfe-Kosten für UMFs. Der Bund verteilt die Kosten der Jugendhilfe für alle UMFs in Deutschland auf die Länder. Bayern hat diese Aufgabe nobel den Bezirken übertragen, aber nicht das Geld dafür. Der Bezirk Niederbayern etwa musste 2013 rund 6,4 und 2014 noch vier Mil-

Burgers Bayern

lionen Euro zahlen – nur für außerhalb Bayerns untergebrachte UMFs. Der Freistaat hat nur für die in bayerischen Einrichtungen untergebrachten UMFs die Kosten zurück erstattet (2013/14: 150 000 beziehungsweise 200 000 Euro). Die Differenz bleibt dem Bezirk. „Die erheblichen Kosten“, sagt Präsident Olaf Heinrich, „werden aus dem Bezirks-haushalt finanziert, erhöhen die Umlage und belasten damit Städte und Landkreise.“ Ein „Bombardemento furioso“ mit Presse-Erklärungen und Resolutionen des Bezirkstags seit 2014 hat allerdings weder die Staatsregierung noch Medien bisher interessiert.

MELDUNGEN

„Ansbach ist bunt“

Er macht seine Erkrankung an Multipler Sklerose (MS) zum Thema von Cartoons, setzt sich aber ebenso pointiert mit aktuellen politischen Fragen auseinander: Kürzlich wurde in der Kreisgeschäftsstelle des VdK in Ansbach eine Ausstellung des Künstlers Phil Hubbe aus Magdeburg eröffnet. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch hat die Schirmherrschaft für die Ausstellung übernommen, die bis 31. Mai die Betrachter ebenso zum Schmunzeln wie Nachdenken bringen soll. Mit seinen Cartoons zum Thema „Mit Behinderungen ist zu rechnen“ setzt sich Phil Hubbe mit der sprichwörtlich spitzen Feder mit unbedachten Äußerungen und anderen Situationen aus dem Leben von Menschen mit Behinderung auseinander. Die Ausstellung der Initiatoren Bayerisches Rotes Kreuz, Lebenshilfe, Diakonie Neuen-dettelsau und VdK steht unter dem Motto *Ansbach ist bunt*. > E.B.

Machtwechsel im Limousin

Mit einem politischen Machtwechsel gingen die Départementwahlen im französischen Limousin einher. Im Département Haute-Vienne, das seit 1981 partnerschaftliche Beziehungen zum Bezirk Mittelfranken unterhält, übernimmt Jean-Claude Leblois die Amtsgeschäfte der bisherigen Präsidentin Marie-Francoise Pérol-Dumont. Im Département Creuse löst Valérie Simonet den Amtsinhaber Jean-Jacques Lozach ab, in Corrèze übernimmt Pascal Coste die Amtsgeschäfte von Gérard Bonnet.

Seelische Erkrankungen und Belastungen unter Minderjährigen nehmen immer mehr zu

Symposium zur Jugendpsychiatrie

Josef Mederer, Präsident des Bayerischen Bezirkstags, brachte es auf den Punkt: „Die Kinder- und jugendpsychiatrischen Kapazitäten wurden in Bayern in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Inzwischen haben wir 628 Betten und 442 Plätze als bedarfsnotwendig anerkannt. Während also im Jahre 2002 im Freistaat je 100 000 Einwohner 2,9 Betten hier zur Verfügung standen, sind es 2014 bereits 4,9 Betten gewesen. Das ist immer noch zu wenig – aber wir sind dennoch auf einem guten Weg. Denn die Herausforderungen auf diesem Gebiet, denen sich die Bezirke mit ihren Einrichtungen gegenübersehen, sind enorm und werden weiter zunehmen.“

115 000 Fälle im Freistaat Bayern

Diese Botschaft Mederers, die er beim „Symposium „Kinder- und Jugendpsychiatrische Versorgung in Bayern – Entwicklungslinien und Aufgaben“ jetzt in München kundtat, stieß unter den Teilnehmern auf viel Zustimmung. Dabei verwies er darauf, dass es aktuell eine zusätzliche Inanspruchnahme der klinischen Angebote durch zum Teil schwer traumatisierte und in der Regel dann auch behandlungsbedürftige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus den Kriegs- und Krisengebieten in der Welt gebe. Hier stünde die dritte kommunale Ebene vor gewaltigen Aufgaben, etwa im Bereich von notwendigen Dolmetschern und Fachleuten, die sich mit den unterschiedlichen Ethnien der Heranwachsenden auskennen.

Einen wichtigen Baustein in der bayernweiten Versorgung bilden darüber hinaus die Ambulanzen.



Blick in den Hubert-Burda-Saal beim Symposium.

FOTO LECHLEITNER

Auch hier wurden die Stellen aufgestockt. Von 2006 bis heute hat sich deren Zahl, so Mederer, von 20 auf 32 erhöht. Behandelt wurden 46 000 Fälle, womit sich auch hier die Zahlen verdoppelten.

Doch könne und dürfe die Kinder- und Jugendpsychiatrie nicht allein auf einen allzu nüchternen Zahlenspiegel reduziert werden, so der Verbandschef. Nach einer Studie weisen 22 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychische Belastungen oder Störungen auf. Im Freistaat macht das eine Größenordnung von 2,3 Millionen Betroffenen aus. Rund 115 000 von ihnen brauchen eine fachmedizinische Hilfe, Tendenz steigend. „Und

leider sind psychische Erkrankungen im Kindesalter oft nicht nur vorübergehend. Denn etwa die Hälfte der Achtjährigen, die derartige Probleme haben, weisen diese auch im Alter von 18 Jahren auf“, verdeutlichte der Bezirkstagspräsident.

Doch was sind die „Risikofaktoren“, dass Kinder psychiatrisch erkranken? Hier seien zu nennen: ein niedriger sozioökonomischer Status der Familie; psychische Erkrankungen von Vater oder Mutter; eine allgemeine Überforderung der Familien bis hin zum Zerbrechen fester Strukturen; zu hoher Leistungsdruck auf die Adoleszenten daheim und in der Schule

sowie ein steter Erwartungsdruck insbesondere der Eltern, diesem zu entsprechen.

Vor diesem Hintergrund dankte Mederer allen, die dieses wichtige Symposium veranstaltet und durchgeführt hatten. Neben dem Ärztlichen Direktor des Heckerschen Klinikums in München, Professor Joseph Freisleder, nahmen zahlreiche weitere renommierte Fachleute teil. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei der Fachvortrag von Alexander Rexrodt aus Regensburg, der über „freiheitsentziehende Maßnahmen bei Minderjährigen im Jugend-Maßregelvollzug“ berichtete. > ULRICH LECHLEITNER

Das Machtgefüge im oberfränkischen Bezirkstag verschiebt sich

Fraktionsloser wechselt zur SPD

Der bisher fraktionslose oberfränkische Bezirksrat Uwe Metzner aus Stegaurach ist der SPD-Bezirksratsfraktion beigetreten. Er trägt die von der SPD verfolgten politischen Zielsetzungen mit. Daher ist von einem „echten Fraktionswechsel“ auszugehen, der das Stärkeverhältnis der im Bezirkstag vertretenen Parteien und Wählergruppen verändert. Die SPD-Fraktion im Bezirkstag von Oberfranken besteht nun aus 5 Mitgliedern (bisher vier). Neben Bezirksratspräsident Günther Denzler und sieben weiteren Mit-

gliedern der CSU-Fraktion gehören dem Bezirkstag auch zwei Vertreter der Freien Wähler, eine Bezirksrätin der Grünen und ein Vertreter der Linken an.

Das geänderte Stärkeverhältnis im Bezirkstag hat Auswirkungen auf die Besetzung des Rechnungsprüfungsausschusses, der sich künftig aus zwei Vertretern der CSU (bisher drei), zwei Vertretern der SPD-Fraktion (bisher einer) und einem Vertreter der Freien Wähler zusammensetzen wird. Über die personelle Neubesetzung des Rechnungsprüfungsausschusses wird der Bezirkstag voraussichtlich im Juli befinden.



Uwe Metzner.
FOTO PORSCH

Weitere Änderungen hinsichtlich der Zusammensetzung der übrigen Ausschüsse des Bezirkstags, des Verwaltungsrats, des

Kommunalunternehmens oder anderen Gremien sind mit dem Fraktionswechsel nicht verbunden. Nach Einschätzung von Bezirksratspräsident Dr. Günther Denzler sind durch den Fraktionswechsel auch sonst keine großen Änderungen zu erwarten: „Wir arbeiten im Bezirkstag schon bisher gut und vertrauensvoll über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg zusammen. Daran wird sich durch den Fraktionswechsel des Kollegen Metzner sicher nichts ändern.“ > CHRISTIAN PORSCH

R.I.O.-Clubtour in Oberfranken

Van Hazy überzeugt grandios

Die Spannung im Alten Bahnhof in Hof war am Abschlussabend zum Greifen. Nach fünf Konzerten in ganz Oberfranken wurde der Sieger der jüngsten R.I.O.-Clubtour gekürt – eine Veranstaltungsreihe, die jährlich vom Bezirk Oberfranken zur Förderung der oberfränkischen Popkultur organisiert wird. Am Ende hatte die Bamberger Indie-Formation Van Hazy die Nase vorn. Die Musiker erhielten in den Publikums-Votings am Ende der jeweiligen Auftritte die meisten Stimmen. Neben der Auszeichnung „Oberfrankens Band des Jahres“ konnten sich die drei Nachwuchsmusiker über eine umfangreiche Förderung sowie professionelle Coachings nebst einem Geldpreis freuen. „Wir können es gar nicht fassen, dass wir gewonnen haben“, strahlte Musikerin Eva Bäumel kurz nach dem fünften und damit letzten Auftritt der „R.I.O.-Clubtour“ über das ganze Gesicht. Drei anstrengende Wochen mit Konzerten in Bayreuth,

Hausen, Bamberg, Kronach und eben Hof lagen nun hinter der jungen Nachwuchsmusikerin. An diesem Tag standen sie nun ganz oben im oberfränkischen Rockhimmel. Sie sicherten sich damit den Titel „Oberfrankens Band des Jahres“. Den Grundstein für diesen Erfolg hatte die Bassistin und Keyboarderin zusammen mit den übrigen Bandmitgliedern bereits im vergangenen November gelegt, als sie sich im Vorentscheid Bamberg/Forchheim gegen eine harte regionale Konkurrenz durchsetzten. Ebenso die weiteren Nachwuchsbands IL aus Hof, Pilgrimage aus Bayreuth und die Kronacher Smash your foes, die mit Van Hazy während der Oberfranken-Tournee live zu hören waren. Die Besucher waren jeweils am Ende der Konzerte dazu aufgefordert, für ihren Favoriten zu stimmen.

Van Hazy konnte die meisten Zuhörer überzeugen. „Mit außergewöhnlichen Lichtprojektionen, super Songs, einer starken Büh-

nenpräsenz und einem Sound, der einfach nie 08/15 ist, haben Van Hazy für mich überraschend, aber auch verdient gewonnen“, sagt der Populärmusikbeauftragte des Bezirks Oberfranken, Samuel Rauch. Er hatte kurz zuvor die Siegerehrung vorgenommen und die mit Spannung erwarteten Platzierungen verkündet. Das Niveau sei auch in diesem Jahr sehr hoch gewesen, so Rauch. Umso überraschender sei der Erfolg des Trios einzuschätzen. Neben dem etwas anderen Musikrepertoire bestanden die Bamberger bei ihren Liveshows aber auch durch eine von Eva Bäumel selbst aufwendig gestaltete Lichtprojektion. Zum „Heimspiel“ im Bamberger Sound'n Arts spielten sie eigens Stücke mit Bläusersatz und Chor. „Van Hazy ist eine komplettes musikalisches Kunstprojekt“, sagt Samuel Rauch. „Hier wurde harte künstlerische Arbeit in ein Bandprojekt investiert, die sich nun auszahlt.“

Den zweiten Platz belegten die Hofer-Lokalmatadoren von IL,

der dritte Platz ging an die Kronacher Hardcoreband Smahs your foes. Beide Bands erhielten Einkaufsgutscheine. Knapp auf dem vierten Platz landeten Pilgrimage aus Bayreuth. Alle Nachwuchsbands freuen sich nun über Auftrittsfragen von Clubs. Durch die Förderung des Bezirks Oberfranken war der Eintritt zu den Konzerten der R.I.O.-Clubtour auch in diesem Jahr kostenlos. „Zu einer funktionierenden Musikszene gehören Bands und Spielstätten, aber auch die Zuhörer und Besucher bei den Konzerten“, sagt der Populärmusikbeauftragte Samuel Rauch. So habe die Bevölkerung die Möglichkeit bekommen, sich selbst live von der Qualität der oberfränkischen Musikszene zu überzeugen. > CHRISTIAN PORSCH

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner